25,

l.

62.
ise.
ner.

e ich mein Geschäft
496 nach
e Niederbruch.
Langenbergstraße.

l. Zimmer
ohne Pension in
Hause sofort nach
von einem Herrn
; möglichst Nähe
hor.
nter M. N. 50 an die
eses Blattes.

ffirer
Lohn gesucht.
ragen in der Expedition.

15 Mark.

23.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 100. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Freitag, 13. April 1900. Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 11. April.

(*) **Das Gewerbegericht als Einigungsamt.** Einen welch segensreichen Einfluß die Gewerbegerichte bei der Schlichtung ausbrechender oder bereits ausgebrochener Streiks ausüben können, hat die Praxis im allgemeinen bereits erwiesen; neuerdings ist derselbe besonders wieder bei dem großen Berliner Tischlerstreike hervorgetreten. Nach einer Darstellung des Vermittelungsverfahrens in Nr. 26 der „Soz. Praxis" begann die Lohnbewegung der Möbeltischler und verwandten Berufe am 19. Februar, und schon bald nach Ausbruch derselben lud das Berliner Gewerbegericht die Führer der Ausständischen zu einer Besprechung ein, die das Ergebniß hatte, daß am 1. März seitens der Arbeitnehmer das Einigungsamt angerufen wurde. Obwohl die Arbeitgeber bemüht waren, als Maßregel gegen den Streik und zur Bekämpfung desselben eine Aussperrung sämmtlicher Holzarbeiter herbeizuführen, leisteten sie dennoch, als ihnen ebenso wie ihren Arbeitern eine Einladung zur Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts zuging, dieser sofort bereitwilligst Folge. Nachdem nun auch noch die Drechsler, Möbelpolirer und Bildhauer ebenso wie die Möbeltischler das Gewerbegericht angerufen hatten, war der Boden zu gemeinsamen Sitzungen der beiderseitigen Parteien unter der Leitung des Gewerbegerichts-Vorsitzenden geebnet. Zunächst fanden zwei Vorbesprechungen statt, die wesentlich zur Klärung beitrugen, und das Gute hatten, daß die Arbeitgeber über den thatsächlichen Inhalt der Arbeiterforderungen durch die Gesellen Kenntniß erhielten. Im Anschluß an die zweite Vorbesprechung riefen nunmehr auch die Arbeitgeber das Gewerbegericht als Einigungsamt an. Man einigte sich sodann unter Zugrundelegung der Vorschläge des Einigungsamtes zu einem Vergleiche, der später sowohl von der Versammlung der Arbeitgeber als auch einer Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes angenommen wurde. Welche Lehren bietet diese Beilegung des Streiks vor dem Gewerbegericht? Einmal hat sie gezeigt, die nöthig es ist, wenn die beim Streik Interessirten an neutraler Stelle Gelegenheit haben, sich gründlich auseinanderzusetzen; private Auseinandersetzungen der Parteien genügen vielfach nicht, um Mißverständnisse auf der einen oder anderen Seite wegzuschaffen. Zweitens stellte sich heraus, daß das Gewerbegericht die Machtvollkommenheit haben muß, etwa sich sträubende Parteien durch Strafen zum Erscheinen und damit zur Aussprache vor dem Gewerbegericht nöthigen zu können. Nach dem bestehenden Gesetze nämlich hat das Gewerbegericht nur dann in der Eigenschaft als Einigungsamt in Thätigkeit zu treten, wenn es von beiden streitenden Parteien zugleich angerufen wird. Ein Verhandlungszwang ist jetzt auf Anregung des Centrums von der betreffenden Reichstagskommission gefordert worden. — Eine Thätigkeit des Gewerbegerichtes als Einigungsamt ist aber nur dann in vollbefriedigender Weise zu erhoffen, wenn zwei starke Organisationen vorhanden sind, die sich gegenseitig ihrer Macht bewußt sind und auf ihre Mitglieder einen durchgreifenden Einfluß haben. Ein deutlicher Fingerzeig, wie wichtig die Förderung auch der Arbeiter-Organisationen ist zur Herbeiführung friedlicher stetiger Arbeitsverhältnisse.

(*) **Versäumnißgelder** statt der Tage- oder Anwesenheitsgelder für Reichstagsabgeordnete werden in der „Konserv. Corresp." empfohlen. Allen Reichstagsabgeordneten, die darauf Anspruch erhöben, könnten Versäumnißgelder verabfolgt werden, die je nach den individuellen Verhältnissen der einzelnen Abgeordneten — etwa nach dem Muster der Zuggebühren — berechnet werden müßten. Solche Versäumnißgebühren würden selbstverständlich an Berufsparlamentarier auf keinen Fall gezahlt werden können, denn diese Herren hätten ja in einem anderen Berufe nichts zu versäumen. Da würden vermuthlich zuerst alle freisinnigen und socialdemokratischen Abgeordneten für „Berufsparlamentarier" erklärt werden, die nichts erhielten. Immerhin bezeugt der Vorschlag, daß auch in konservativen Kreisen der Gedanke an eine Entschädigung der Abgeordneten Wurzel faßt.

(*) **Der Kaiser** stattete heute Vormittag dem österreichischen Botschafter v. Szögenyi einen Besuch ab und sprach dabei seine Glückwünsche zur Verleihung des Goldenen Vließes aus.

(*) Der **Kaiser** wird mit der Kaiserin und den jüngeren Prinzen am 8. Mai unmittelbar nach der Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen in Schloß Urville eintreffen und 8 Tage Aufenthalt nehmen. In diese Zeit fällt wie üblich eine Parade über Theile des 16. Armeekorps.

(*) **Das vom Kaiser nicht bestätigte Kriegsgerichtliche Urtheil** gegen den Prinzen Prosper von Arenberg wegen der Ausschreitungen, die er in Südwestafrika beging, soll nach den „Berl. N. N." auf 2½ Jahre Festung gelautet haben.

(*) Dem **Reichstag** ist der vom Bundesrath angenommene Gesetzentwurf über die Postdampfer-Verbindungen mit Afrika zugegangen.

* **Kiel**, 11. April. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" hat ihre Probefahrten mit einem vorzüglichen Ergebniß beendet. Das Schiff geht zur weiteren Ausrüstung in die Kaiserwerft, um am 15. Mai seeklar zur Verfügung des Kaisers zu stehen.

* **Wien**, 11. April. Kaiser Franz Joseph verlieh dem Botschafter in London, Grafen Deym, den Orden des Goldenen Fließes.

* **Kopenhagen**, 11. April. Der König von Dänemark reist Mitte Mai nach Wiesbaden zu einem 4wöchigen Kurgebrauch.

* **Brüssel**, 11. April. Vom Congostaat traf die Nachricht ein, daß die aufständischen Bundjaneger am 4. März in der Nähe von Yambata den Führer des Congopostens, Leutnant Weynants, und den Agenten der Antwerpener Handelsgesellschaft, Rab ermordeten.

* **London**, 11. April. Die Königin ernannte den Grafen Gustav Ernst Erbach-Schönberg und den Oberhofmarschall des Königs von Württemberg, Frhrn. August Woellwarth-Lauterburg, zu Ehrenrittern des Großkreuzes des Victoria-Ordens.

* **Washington**, 11. April. Das Kanonenboot ‚Bennington' hat Befehl erhalten, nach China abzugehen.

* **Rom**, 11. April. Der Papst empfing heute Mittag den Prinzen Friedrich Wilhelm, den jüngsten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, mit fürstlichen Ehren. Die Unterredung dauerte über ¼ Stunde.

* **Rom**, 11. April. Ein mitreisender deutscher Offizier der Burenmission erklärte, die Mission habe den Auftrag, die Grundlage für einen ehrenvollen Frieden oder wenigstens für einen Waffenstillstand zu schaffen. Sollte dies unmöglich sein, so seien die Buren bis zum äußersten Widerstande entschlossen; die anderen Passagiere des „Kaiser" aber sagen, die Lage des Generals Roberts sei überaus prekär. Er besitze fast keine Pferde mehr, und seine Rückzugslinie sei aufs äußerste bedroht. Die Zahl der Buren betrage 38 000 Mann; ihre Gesammtverluste betrugen bisher 5000, die der Engländer 20 000 Mann. Die allgemeine Ueberzeugung gehe dahin, daß die Engländer Prätoria niemals erreichen würden.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

—(+.) Angstvoll richteten sich seit einigen Tagen die Blicke der Engländer nach Wepener, wo bekanntlich ein Kampf im Gange ist, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist. Zwar verlautete aus englischer Quelle, die Buren seien höchst wahrscheinlich zurückgeschlagen, aber heute liegt eine Nachricht aus Aliwal North, datirt vom 10. April, vor, nach welcher der Kampf wieder aufgenommen, und die Engländer, welche 11 Tote und 41 Verwundete hatten, „ihre Stellungen gut behaupten". Inzwischen kam nach London eine Hiobspost, welche die besorgten Blicke nach einer anderen Stelle des Kriegsschauplatzes lenkt, die Nachricht über den Sieg der Buren bei Merkatsfontein, der am Samstag stattfand. Drei verschiedene Nachrichten liegen über diesen Kampf vor, keine einzige aber direkt aus Bloemfontein; nun ist Roberts nicht der Mann, derartige Mißerfolge zu verschweigen, es bleibt also nur die Annahme übrig, daß die telegraphische Verbindung Bloemfonteins mit dem Kap vollständig unterbrochen ist. Das Kriegsamt ist thatsächlich ohne Nachricht, denn hätte es solche bekommen und hielte sie nur zurück, dann würde es wohl die Censur in Aden angewiesen haben, auch die Telegramme über Lorenzo-Marques nicht weiter zu befördern. Auch diese drei Berichte aus Burenquelle sind so unvollständig, daß man daraus ein klares Bild über das Gefecht bei Merkatsfontein nicht gewinnen kann; immerhin muß es ein schweres Gefecht gewesen sein, wenn man aus der Höhe der britischen Verluste — 600 Tote und Verwundete, 900 Gefangene — schließen darf. Die unmittelbare Wirkung des Sieges der Buren wird vermuthlich die sein, daß sich General Tucker mit seiner 7. Division auf Bloemfontein zurückziehen muß. Im Zusammenhang mit diesem neuesten Burensiege ist wohl auch die folgende Meldung zu verstehen: „Morningpost" meldet aus Bloemfontein vom 6. April: „Die Schanzarbeiten schreiten flott vorwärts auf den die Stadt beherrschenden Höhen. Zu den Arbeiten werden auch viele Civilpersonen herangezogen". Das heißt nichts mehr und nichts weniger, als daß Roberts sich darauf gefaßt macht und einrichtet, in Bloemfontein belagert zu werden. Offenbar befürchtet er, daß die Buren, die plötzlich eine so bemerkenswerthe Offensivkraft entwickeln, in radikaler Richtung auf das Centrum Bloemfontein vorrücken und die Stadt wieder nehmen wollen. Das Blatt hat sich also vollkommen gewendet: aus den Angreifern sind Angegriffene geworden und aus den Angegriffenen Angreifer. Auch die von verschiedenen Seiten gemeldete Thatsache, daß Roberts alle Frauen, Kinder und Nichtkombattanten aus der Stadt hat entfernen lassen, läßt deutlich genug erkennen, daß Roberts in seiner Aktionsfreiheit gehemmt ist und eine Belagerung erwartet. — Wie die Dinge in Natal stehen, weiß zur Zeit niemand zu sagen; letzthin wurde von dem Beginn eines Kampfes bei Elandslaagte, nördlich von Ladysmith, gemeldet, dann aber folgte wieder tiefes Schweigen. Um so überraschender kommt folgende Meldung des „Standard" aus Durban vom 10. April: „Eine große Anzahl Truppen von der Armee Bullers kommen hierher und sollen nach der Kapkolonie verschifft werden. Zwei Regimenter sind bereits eingetroffen und sollen heute in See gehen. Auch General Hart geht nach dem Kap". Bekanntlich erhielt bereits unmittelbar nach dem Entsatz von Ladysmith eine Division der Bullerschen Streitmacht Ordre nach dem Kap, in East London aber traf Gegenordre ein und sie ging wieder nach Durban; jetzt wird diese Disposition wieder geändert, sodaß man sich versucht fühlt, an das bekannte und sehr richtige Wort eines französischen Strategen zu denken: ordre, contre-ordre: désordre. Offenbar hätte man die Truppen Bullers nicht geschwächt, wenn nicht im Feistaat Noth am Mann wäre.

* * *

* **London**, 11. April. Das Kriegsamt hat bisher noch keine Bestätigung der heute früh gemeldeten Niederlage der Engländer bei Merkatsfontein. (Das würde nur unsere oben ausgesprochene Annahme bestätigen, daß die telegraphische Verbindung Bloemfonteins vollständig abgeschnitten ist.)

* **London**, 11. April. Roberts meldet vom 10. April aus Bloemfontein: Der Feind war in den letzten Tagen sehr thätig; ein Kommando steht nördlich des Oranjeflusses nicht weit von Aliwal North, ein anderes greift die Besatzung von Wepener an, welche sich sehr tapfer hält und den Buren gestern schwere Verluste zufügte. (Man wird bezweifeln dürfen, ob diese Meldung echt ist, oder ob nicht vielmehr das Londoner Kriegsamt die Hauptsache gestrichen hat.)

* **London**, 11. April. Die Abendblätter melden aus Pietermaritzburg: Am 10. April früh begann eine heftige Kanonade vor Elandslaagte.

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

(Nachdruck untersagt.)

Dieser Brief veranlaßte eine so lange und glückselige Träumerei der Empfängerin, daß sie darüber das zweite Schreiben, das sie vor sich auf den Tisch gelegt hatte, beinahe uneröffnet gelassen hätte. Endlich raffte sie sich aus ihrem sinnenden Nachdenken auf, und sie griff nun nach diesem Briefe, der aus Dublin kam. Fast wollte sie ihren Augen nicht trauen, als sie hineinsah; sie las ihn zweimal durch und konnte nun nicht länger zweifeln.

Die Schreiberin des Briefes war eine ältere, wohlhabende Dame, welche Fanny bei den Banes kennen gelernt und der sie immer eine große Zuneigung bewiesen hatte. Die Dame bat sie, ihr ein gebildetes, junges Mädchen, das des Französischen und Deutschen mächtig und musikalisch sein müsse, für eine alleinstehende und hypochondrische Frau zu empfehlen, deren letzte Gesellschafterin sich verheirathet habe. In Dublin sei eine geeignete Bewerberin, die von geduldiger und heiterer Gemüthsart, außerdem aber eine vollendete „Lady" sein müsse, nicht zu finden, und an ein Londoner Vermittelungs-Comptoir wolle man sich nicht gern wenden. Vielleicht könnte Miß Scudamore ihr dabei behilflich sein, was die Schreiberin mit dem schmeichelhaften Zusatz begründete, Miß Fanny besitze ja selbst alle verlangten Eigenschaften in so hervorragendem Maße, daß sie solche bei einer anderen mit unfehlbarer Sicherheit zu beurtheilen im Stande sein müßte.

Fannys Entschluß war augenblicklich gefaßt. Sie ließ sofort ein Telegramm an ihre ältere Freundin abgehen, daß eine mit den wünschenswerthen geistigen und sittlichen Eigenschaften ausgestattete junge Dame schon in allernächster Zeit bei ihr eintreffen würde.

Dabei verspürte sie ein merkliches freudiges Herzklopfen, denn die Dame, die eine so ideale Gesellschafterin suchte, war eine Miß Sophronia Hurdlestone, die eine prächtig gelegene, kleine Besitzung an der Grenze des Oranmore'schen Gutes Caldecott bei Armagh in Ulster bewohnte. Grenzstreitigkeiten und fortwährende Processe hatten nicht am wenigsten dazu beigetragen, die verbitterte und launische Gemüthsart zu erzeugen, unter welcher die ganze Umgebung der sonst herzensguten Dame zu leiden hatte.

10. Kapitel.

„Haben Sie schon die große Neuigkeit gehört, Fräulein Marguerite?"

„Gibt es wieder Krieg?"

„O nein — Gott sei Dank! Der Kaiser ist zufrieden, daß wir den Italienern Venedig verschafft haben, und die Herren Preußen werden sich wohl hüten, mit uns anzubinden. Es wäre doch nicht angenehm, Mac Mahon und Bourbaki in Berlin zu sehen."

„Und gar den furchtbaren Pierre Alouard dazu?"

„Meiner Treu — es könnte schon kommen! O, wir wollten es ihnen schon zeigen, daß die Franzosen doch andere Kerle sind als die Oesterreicher! Aber — ehrlich gestanden — ich geize nicht nach kriegerischen Lorbeern, und es ist mir schon lieber, ich werde nicht eingezogen und dann in meinem lieben Ostabat bleiben."

„Desto besser für die Preußen. Aber was ist's mit Ihrer Neuigkeit?"

„Sie haben doch dem jungen bänischen Violinvirtuosen gehört, über den die Pariser so närrisch sind?"

„Sie meinen Monsieur Holmfeld? Freilich! O, wie ich die Pariser beneide, daß sie das alles hören können! Zu uns kommt niemals jemand herunter, und die einzige Violine, die ich höre, ist die von Maitre Jeannot."

„Und die ist danach! Aber diesmal, Fräulein Marguerite — und das ist meine Neuigkeit — kommt er nach Bayonne und wird im Casino spielen."

„Wahrhaftig? O, da muß ich hin!"

„Natürlich wir alle! Ich fahre Sie hin. Aber wissen Sie noch mehr?"

„Reden Sie doch, ich weiß nichts!"

„Der Herr Holmfeld wird einige Wochen in St.-Jean-Pied-de-Port wohnen, um sich in der frischen Gebirgsluft zu stärken, und ich habe mir schon gedacht, er würde sicher, wenn wir ihn darum bäten, ein Wohlthätigkeits-Concert für unser Siechenhaus veranstalten. Denken Sie nur, welch' ein Glück das wäre!"

Das junge Mädchen, dem ein junger Mensch in halb städtischer, halb ländlicher Tracht dies alles erzählte, klatschte freudig in die Hände. Sie war ebenfalls städtisch mit Anklängen an das Land gekleidet. Der Rock ging bis knapp an die Knöchel des zierlichen Fußes, der aber nicht in den plumpen Holzpantoffeln des französischen Landvolks, sondern in gut sitzenden, ledernen Schnürstiefelchen steckte. Ein Mittelding zwischen Jäckchen und Blouse ließ die zarten, weißen Arme bis zum Ellbogen bloß; eine kokette, seidene Schürze paßte zu dem ganzen Anzug, der zwar städtisch, aber nicht modisch war, und dessen ländliches Element keinen bäurischen Anstrich hatte; er machte den Eindruck, als sei er eine aus eigener Erfindung hervorgegangene, geschmackvolle Zusammenstellung.

Ein reisender Engländer, der das junge Mädchen einmal in seinem Pensionat in St.-Jean-Pied-de-Port gesehen hatte, behauptete, ihr Kopf sei wie aus einem Heiligenbilde des Perugino oder Luini herausgeschnitten. Indessen das war Uebertreibung und traf das eigentlich Charakteristische nicht; das schöne Profil und die himmlische Reinheit des Ausdrucks in dem unbeschreiblich süßen Antlitz waren bei alledem zu sehr mit modernen Elementen durchsetzt, um anders als in dem allgemeinen Eindruck fleckenloser Seelenreinheit an die heiligen Frauen der alten italienischen Meister zu erinnern. Hätte der Engländer einige Kenntniß von deutscher Malerei gehabt, so würde ihn Marguerite Chardin an eine Nonne oder Märtyrerin von Gabriel Max erinnert haben. Sie hatte außer dem modernen und individuellen Zuge auch deren elfenbeinerne Blässe der Gesichtsfarbe, die dessenungeachtet nichts Krankhaftes hatte, weil die Wangen voll und die Lippen frisch geröthet waren. Der mädchenhaft schlanke Körper, der zart und doch nicht schmächtig war, würde bei einem Hellenen den Gedanken an eine junge Psyche wachgerufen haben. Das braune Haar fiel in dichter Lockenfülle auf Nacken und Schultern.

Die Augen dieses anmuthigen Geschöpfes waren eine Enttäuschung für den, der sie nach der sonstigen Erscheinung des Mädchens besonders seelenvoll zu finden erwartete. Sie waren von dunklem Grau, aber sie blickten ziemlich ausdruckslos. Der Grund hierfür errieth sich jedoch leicht: Die arme Marguerite Chardin war blind.

Der junge Mann in Marguerites Gesellschaft hatte das geröthete und frische Aussehen eines Mannes, der sich viel in freier Luft bewegt, und war nicht schwer zu klassificiren; man sah ihm an, daß er zur Familie einer jener in Frankreich zahlreichen Klasse kleiner Rentiers gehörte, die vom ersparten Gelde ein Gütchen kaufen und als ländlich-städtische Fledermäuse ein Zwitterdasein führen, das in Deutschland kaum bekannt ist. Dem entsprach auch seine Redeweise, die von dialektischen Eigenthümlichkeiten nicht frei war; Fräulein Marguerite dagegen sprach ein Französisch, dessen sich keine Pariserin zu schämen gebraucht hätte.

Herr Pierre Alouard hatte seine Freundin, die er wie eine Heilige verehrte, in der von blühenden Rosenbüschen umgebenen Laube aufgesucht, wo sie bei schönem Wetter, mit irgend einer Handarbeit beschäftigt, gern zu sitzen pflegte. Sie schwärmte für Musik, und Pierre wußte, daß seine Botschaft sie mehr in Aufregung versetzen würde, als wenn er ihr den Ausbruch einer Revolution in Paris zu melden gehabt hätte.

„Wann wird das Concert in Bayonne sein?" fragte Marguerite. Ihre Stimme hatte einen eigenartig silbernen Wohllaut, der jedes Wort deutlich erscheinen ließ, auch wenn sie leise sprach, und der wieder im Einklang mit ihrer ganzen Erscheinung stand.

„Am nächsten Sonntag", antwortete Pierre. Wir werden schon am Sonnabend hinfahren, um nicht ermüdet zu sein."

„Sie denken immer an alles, Pierre! Wie gut von Ihnen!"

Der junge Mensch erröthete vor Vergnügen, und ein leidenschaftlicher Blick fiel brennend auf das liebliche Antlitz vor ihm — so brennend, daß Marguerite es trotz ihrer Blindheit zu bemerken schien und ein leiser Wiederschein seines Erröthens auch auf ihren Wangen aufflammte. (Forts. folgt.)

* **London**, 11. April. Nach Privattelegrammen aus Bloemfontein nimmt Roberts zahlreiche Verhaftungen von hervorragenden Freistaatlern vor. Unter den nach Kapstadt transportirten Verhafteten befinden sich zwei Landdroste, der Polizeipräfekt, der Generalpostmeister, der Generalstaatsanwalt, ferner die Söhne des Besitzers des Royal-Hotels, ein Sohn des Rektors vom Grey-Kollegium.

* **London**, 11. April. Aus Bloemfontein wird vom 10. gemeldet: Eine bedeutende feindliche Kolonne mit Geschützen bringt südlich in der Richtung von Smithfield und Rouxville vor. Wir hatten bis jetzt noch kein Gefecht mit dem Feind, aber es ist klar, daß derselbe den Versuch machen wird, eine wichtige strategische Stellung zu bekommen, welche ihm den Beginn von Feindseligkeiten erleichtert. Die Zahl der Feinde ist schwer zu schätzen. Wir glauben, daß sich dieselbe auf 3000 bis 6000 beläuft.

* **London**, 11. April. Für die Zeit zwischen dem 14. und 27. April ist die Abfahrt von 9 Transportschiffen in Aussicht genommen; sie werden Freiwillige, Yeomanry, Train und Remonten nach Südafrika befördern. 6334 Offiziere und Mannschaften halten sich zur Abfahrt bereit, die Zahl der zu verschiffenden Remontepferde beträgt 1500.

* **Colesberg**, 11. April. (Reuter.) Angesichts der Grenzunruhen erließ Roberts eine Proklamation, worin er die Bewohner der nördlichen Distrikte der Kapkolonie darauf hinweist, daß er gegen weitere Akte der Feindseligkeiten keine Milde, sondern die äußerste Strenge des Kriegsrechts in Anwendung bringen werde.

* **Bloemfontein**, 11. April. General Gatacre kehrt nach England zurück. An seiner Stelle wird General Chermside zum Kammandeur der VI. Division ernannt. Voraussichtlich werden auch in den Kommandos der Brigaden Veränderungen eintreten.

* **Simonstown**, 10. April. Der Rest der gefangenen Buren, etwa 2000 Mann, welche sich an Bord der Transportschiffe befanden, wurde an Land gebracht, mit Ausnahme von 90 Kranken, wofür man auf dem Schiffe „Harlech Castle" Vorkehrungen treffen will.

* **Simonstown**, 11. April. Da die für die Versorgung der gefangenen Buren ungünstigen Verhältnisse täglich neu zu Tage treten, beabsichtigen die Behörden, alle Gefangenen sobald als möglich nach St. Helena zu verschiffen. Der Krankheitszustand läßt nach. Seit Montag ist eine Person gestorben.

* **Ladysmith**, 11. April. Die Buren eröffneten heute früh das Feuer und warfen von 3 weit von einander getrennten Stellungen Granaten in das britische Lager bei Elandslaagte. Die Geschosse fielen in das Freiwilligen-Lager, richteten aber keinen Schaden an. Kavallerie, berittene Infanterie und Infanterie recognoscirten und fanden den Feind in großer Stärke gut verschanzt. Die Schiffsgeschütze erwiderten das Feuer der Buren. Der „Lange Tom" wurde wieder von den Buren in Stellung gebracht.

* **Rom**, 11. April. Aus Neapel wird weiter gemeldet, daß die Burenabordnung wenig Vertrauen in den Erfolg ihrer Verhandlungen bekunde. Die Mission geht erst nach Berlin und dann nach Brüssel.

* * *

Eine Unterredung mit General Louis Botha.

Der Pariser „Gaulois" veröffentlicht einen interessanten Brief aus Johannesburg, der als besonders hervorragende Würze die Unterredung eines Franzosen mit dem General Louis Botha nach der Schlacht von Spionkop enthält. Der berühmte Burenführer war nach diesem bedeutungsvollen Siege nach Johannesburg gekommen, wo ihn seine junge liebreizende Frau erwartete. Bei dieser Gelegenheit wurden natürlich auch Festessen ihm zu Ehren veranstaltet, und bei einem derselben fand die vom „Gaulois" wiedergegebene Unterhaltung statt. Botha sagte u. a.:

„Ich gebe mich nicht für einen Taktiker im europäischen Sinne des Wortes aus. In einem europäischen Kriege würde ich wahrscheinlich kaum etwas leisten können. Hier bin ich nützlich, weil ich meine Erfahrung durch die Praxis erworben habe. Und die beste Praxis ist der Krieg. Ich gehöre keiner Schule an. Mein Chef Lukas Meyer hat mich selbst in den Feldzügen gegen die Kaffern in der Kriegskunst unterrichtet. Seine Methode habe ich angenommen. Ihr danke ich, daß ich im Dezember gegen Buller bei Colenso Erfolg hatte und dieser Tage dazu beitragen konnte, die Engländer vom Spionkop zu vertreiben. Meine militärische Laufbahn ist das Schlachtfeld. Dort allein kann man lernen". Dann folgten kurze stoßweise Erinnerungen von der Schlacht bei Colenso, aus denen folgendes hervorzuheben ist:

„Der dritte Angriffspunkt mußte meiner Ansicht nach die Wagenbrücke über den Tugela im Centrum sein. Dort manöverirten die Engländer zunächst mit ihren Kanonen gegen Norden; sie postirten sie schließlich und beschossen eine Zeit lang unsere Stellungen. Ich hatte strengen Befehl ertheilt, unter keinem Vorwande unsererseits auf ihr Feuer zu antworten. Da die Unseren also nicht reagierten, entschlossen sich die Engländer dazu, ihre Kanonen wieder einzuspannen und sich dem Flusse bis auf 20 Meter von der Eisenbahnbrücke zu nähern. Auf diesem Punkte hatten das Kommando von Krügersdorp unter dem Feldkornet Vieck und die Leute von Vryheid Stellung genommen, denen ich einen ihrer Landsleute, den Feldkornet Emmet, zum Führer gegeben hatte. Auch sie enthielten sich, als sie die Engländer herankommen sahen, meinen Befehlen gemäß, des Schießens. Aber als der Augenblick wie gekommen schien, war das Feuer entsetzlich. Der Haupttheil der englischen Infanterie rückte links von der Eisenbahn auf den Fluß zu. Ich hatte auf ein Kopje in geringer Entfernung den Kommandanten von Krügersdorp Costhuysen und den Feldkornet Kamp aus demselben Orte aufgestellt. Sie empfingen die englische Infanterie mit einem erbarmungslosen Feuer. Und als die Engländer sahen, daß ihre Kanonen Gefahr liefen, von uns genommen zu werden, machten sie heroische Anstrengungen, um unsere Reihen zu durchbrechen und die Kanonen zu holen. Fünfmal versuchte der Feind sich durchzuschlagen, fünfmal fielen die meisten unter einem Hagel von Kugeln. Sobald eine Abtheilung niedergemäht war, sah ich eine andere sie ersetzen, auf uns losstürmen und gleichfalls niedersinken. Als die Engländer endlich erkannten, daß ihre Versuche die menschlichen Kräfte überstiegen, standen sie von ihren verzweifelten Anstrengungen ab und ließen ihre Kanonen in unseren Händen. Die Artilleristen dieser Batterien wurden sämmtlich von den Leuten des Leutnants Pohlmann aus Johannesburg niedergeschossen, den ich mit seinen Truppen ausgeschickt hatte, um die englischen Kanonen uns nicht wieder abnehmen zu lassen. Ich habe noch vor meinen Augen das Bild des jungen englischen Leutnants, den wir neben einer Kanone tot ausgestreckt fanden. Es war kein anderer als der heldenhafte Leutnant Roberts, der Sohn des Marschalls . . ."

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 12. April.

K. s. C. Versicherung in einer höheren Lohnklasse der Invalidenversicherung. Nach der am 2. Januar d. J. in Kraft getretenen Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 kann jeder Versicherte die Versicherung in einer höheren Lohnklasse — bis zur 5. Klasse — beanspruchen und sich dadurch auch die entsprechend höheren Rentenansprüche erwerben. Allerdings hat er dann nach dem Gesetz die Mehrkosten allein, ohne Beihülfe des Arbeitgebers, zu zahlen. Anscheinend ist diese Begünstigung bisher wenig beachtet und noch weniger in Anspruch genommen worden, weshalb wir allen Arbeitern und besonders allen Arbeiterinnen den wohlgemeinten Rath geben, sich die Sache einmal genauer zu überlegen. Viele werden sich dann gewiß überzeugen, daß sie sich nach jener Bestimmung mit kleinen Opfern große Vortheile sichern können. Versichert sich z. B. jemand vom 16. bis zum 46. Jahre in der III. Lohnklasse und wird er dann Invalide, so beträgt die Rente 250 Mk., hätte er aber immer die Marken der V. Lohnklasse geklebt, so würde er jährlich 330 Mk., also 80 Mk. mehr beziehen. Nach 40 Beitragsjahren — also etwa im 56. Lebensjahre — beträgt die Invalidenrente in der V. Lohnklasse 390 Mk., oder bereits 100 Mk. mehr, wie in der III. Klasse. Zur Erlangung dieses Vortheils, nämlich vielleicht noch auf viele Jahre hinaus jährlich 100 Mk. mehr Rente zu erhalten, hätte ein in der III. Lohnklasse Versicherungspflichtiger in den 40 Jahren wöchentlich 12 Pf., also jährlich 6 Mk. oder im ganzen 240 Mk. mehr zu zahlen gehabt. Nach dreitägigem Rentenbezug hat er also in Folge der erhöhten Rente bereits mehr zurückerhalten, als er in den 40 Jahren nach und nach gezahlt hat.

(*) Wie wir hören, sucht die Oberpostdirection in Münster gegenwärtig junge Damen als Telegraphengehülfinnen für Recklinghausen, Bocholt, Rheine u. s. w. Es können nur solche Bewerberinnen angenommen werden, welche im Alter von 18 bis 30 Jahren stehen. Es ist gewünscht, daß junge Damen, welche an den genannten Orten eintreten wollen, dort Verwandte oder Familienanschluß haben; zum mindesten müssen sie ein passendes Unterkommen nachweisen. Meldungen sind an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Münster (Westf.) zu richten.

(*) Das bischöfliche General-Vicariat erläßt eine Bekanntmachung, „daß auch in diesem Jahre sowohl am Charfreitag wie am Charsamstag in der üblichen Weise eine Sammlung für das hl. Land veranstaltet werden soll. Die am Charfreitag einkommenden Gaben werden dem deutschen Verein vom hl. Lande ausgehändigt, während das Ergebniß der Charsamstags-Collecte dem Commissar des Franciscaner-Ordens für das hl. Land zufließen soll".

× **Münster i. W.**, 10. April. Etwas hier Seltenes und Schönes bietet uns die Direction des Lortzing-Theaters durch die in der Zeit vom 15. bis 30. April stattfindenden Specialitäten-Vorstellungen. Es ist derselben gelungen, eine Reihe ganz hervorragender Künstler für diese Zeit zu gewinnen, u. a. den weltbekannten Salon-Humoristen Oskar Fürst, der von seinem letzten Auftreten hier noch in gutem Andenken steht, die Familie Nagels, bekannt durch die ikurischen Spiele, Clown Fredoff mit seinem dressirten Schwein und eine Reihe anderer Kapacitäten. Um auch Auswärtigen Gelegenheit zum Besuche der Veranstaltungen zu geben, ist zunächst für Ostermontag, nachmittags 4 Uhr, eine Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen angesetzt worden.

* **Dorsten**, 11. April. Am Osterdienstag feiert der Neopresbyter Herr Friedrich Witte morgens 9 Uhr in unserer Pfarrkirche seine Primiz.

* **Lünen**, 10. April. Gefaßter Dieb. Der Mühlenbesitzer H. Engelke hierselbst bemerkte seit längerer Zeit, daß die Cassette des Geldschranks öfters von unberufenen Händen beraubt wurde. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den beim Herrn Engelke in Diensten stehenden Michael Maureddur. Derselbe kaufte Fahrräder ꝛc. und war nie ohne Geld. Er konnte jedoch nicht überführt werden, da die Diebstähle mit besonderem Raffinement ausgeführt wurden. Es wurde ihm nun eine gefährliche Falle gestellt. Herr E. bohrte nämlich durch die Decke oberhalb des Geldschrankes ein Loch und legte sich auf die Lauer. Plötzlich kamen wieder die geheimnißvollen Hände, um dem Geldschrank den üblichen Besuch abzustatten. Schnell eilte Herr E. herbei und nahm den Dieb und die schon lange vermißten Schlüssel in Empfang. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

* **Mengede**, 10. April. Auf dem Gute Westhusen bei Nahm hat der Kuhschweizer, ein Russe, den Verwalter mit einem Messer in ganz fürchterlicher Weise zugerichtet. Veranlassung zu dieser boshaften That war folgendes: Der Verwalter machte dem Burschen Vorhaltungen, weshalb er nicht an die Arbeit gehe, worüber der Mensch so wüthend wurde, daß er zum Messer griff und dem Verwalter eine lebensgefährliche Wunde am Unterleibe beibrachte. Dann versetzte er dem Manne noch einen Stich ins Gesicht, und zwar so, daß das lange Messer in die eine Backe hinein und durch die andere herausdrang. Der Thäter ergriff dann die Flucht, stellte sich aber später der Polizei in Mengede. Der Zustand des Verwalters ist hoffnungslos.

* **Schwerte**, 10. April. Der praktische Arzt Dr. Demmer ist gestern von dem bei ihm im Dienste stehenden Knechte Piehl durch einen Messerstich verletzt worden. Der Knecht, ein jähzorniger Mensch, hatte sich stark betrunken, und machte auf dem Hofe seines Dienstherrn großen Lärm, sodaß er zur Ruhe verwiesen werden mußte. Später drang Piehl auf Herrn Demmer ein, und versetzte ihm einen Stich in den Unterleib. Die Verletzung scheint glücklicherweise keine besonders gefährliche zu sein, da die Kleidung die Wucht des Stoßes geschwächt haben muß.

* **Dortmund**, 11. April. Der Maifest-Ausschuß des Wahlkreises Dortmund-Hörde fordert die Parteigenossen in einem schwulstigen Aufrufe in der Arbeiter-Zeitung mit einigen schon etwas abgegriffenen Phasen zu einer würdigen Feier des „Weltfestes der Arbeit" am 1. Mai cr. auf. Hauptzweck der Feier soll nähmlich sein: ein „Protest gegen die Ausbeutungs- und Unterdrückungslust des Kapitals". Nebenbei bemerkt wird, daß die Maifeierkarten pro Stück 30 Pfg. kosten und daß der Generalvertrieb von der Expedition der Arbeiterzeitung ausgeht. Gütigst wird den Parteigenossen, die am 1. Mai nicht feiern oder nicht feiern können, anheim gestellt, einen Theil ihres Arbeitsverdienstes in Maifestkarten umzusetzen.

* **M.-Gladbach**, 10. April. Die Firma Theodor Esser ist Besitzerin der Nonnenmühle an der Niers. Die Wasserpolizeibehörde forderte sie auf, die Niers ordnungsmäßig zu reinigen, und ergänzte diese Verfügung später dahin, daß im Falle der Weigerung die Niers auf Kosten der Firma Esser gereinigt werden solle. Die Klägerin sollte nun 200 Mark bezahlen, erhob aber Einspruch mit dem Antrag, diese Kosten den Städten Odenkirchen und Rheydt aufzuerlegen, weil diese die Verunreinigung verschuldeten. Der Einspruch wurde abgewiesen, und die Firma klagte darum beim Kreisausschuß in M.-Gladbach. Dieser wies die Klage ab, weil § 1 des Niersreglements vom 17. Juni 1841 bestimmte, daß die Mühlenbesitzer zur Reinigung verpflichtet seien, jeder für seinen Mühlenbereich. An sie müsse sich die Wasserpolizei so lange halten, bis durch rechtskräftiges Urtheil einem anderen diese Verpflichtung auferlegt werde. Nun ging die Firma mit ihrer Klage an den Bezirksausschuß, wo sie Berufung einlegte. Zur Begründung derselben machte sie geltend, das Oberverwaltungsgericht habe ihre Klage in einem früheren Falle nur zurückgewiesen, weil sie die Städte Rheydt und Odenkirchen nicht mit verklagt habe. Das habe sie nun gethan. Die Beklagten führten dagegen aus, daß sie schon 83 pCt. der Reinigungskosten trügen, und die Müller doch auch als Aequivalent für ihre Staugerechtsame an den Kosten mittragen müßten. Zudem seien die Gründe der Klägerin privatrechtlicher Natur und daher müsse sie ihre Ansprüche gegen die Städte im Civilprozeßwege geltend machen. Das Urtheil soll den Parteien schriftlichzu gestellt werden.

* **Köln**, 10. April. Die Rompilger aus den Diöcesen Köln, Münster und Osnabrück fahren schon am Samstag, den 28. April, mit Sonderzug von Köln nach Freiburg.

* **Köln**, 11. April. Die hiesigen Blätter melden: Die Mühle der Kölner Garnisonsbäckerei ist in vergangener Nacht bis zum ersten Stock ausgebrannt. Die Maschienen und Transmissionen sind zerstört. Anscheinend liegt Selbstentzündung vor.

* **Saarbrücken**, 10. April. Auf dem Postamte im benachbarten Merzig lief dieser Tage ein Geldbrief ein, dessen Inhalt nach der Deklaration 6000 Mk. betragen sollte. Das Aeußere des Briefes kam jedoch dem Beamten etwas auffällig vor, weshalb er dem Adressanten als beanstandet übergeben und von letzterem in Gegenwart eines Beamten geöffnet wurde. Der Verdacht bestätigte sich, denn es fehlte an der deklarierten Summe 2000 Mk. Festgestellt wurde, daß der Brief von seinem Aufgabeorte unversehrt nach dem Bestellorte gelangt ist. Die Veruntreuung muß daher vor der Aufgabe erfolgt sein. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Aus Nah und Fern.

— Eine gefährliche Fahrt hat der Dampfer „Maria Theresia" des Norddeutschen Lloyd, der von New-York kommend in Bremerhaven eingetroffen ist, durchzumachen gehabt. Die „Maria Theresia", die die erste Fahrt über den Ocean ausführte, war am Dienstag, den 27. März von New-York aus bei stürmischem Wetter in See gegangen. Das Schiff kam bei dem Orkan nur langsam vorwärts und geradezu gefahrdrohend wurde die Situation, als am Freitag darauf die Steuerkette sprang und das riesige Fahrzeug Stunden lang willenlos den Wellen preisgegeben war. Bei dem hohen Seegang war es unmöglich, eine Reperatur der Steuerschraube vorzunehmen; dieselbe mußte nothdürftig mit einem Tau mit der Kette verbunden werden, und nicht weniger als 16 Matrosen waren ununterbrochen erforderlich, um das Tau zu halten und das Steuer so regieren zu können. Der Passagiere (es befanden sich ca. 300 Kajüten- und 800 Zwischendeckpassagiere an Bord) hatte sich natürlich eine ungeheure Aufregung bemächtigt, und wiederholentlich

---

Die Buren und ihr Land.

Von L. Grapperhaus-Amsterdam.

3 (Nachdruck verboten.)

Die Flüsse Transvaals und des Oranje-Freistaats sind indeß nicht nur unbrauchbare, sondern auch recht unmanierliche Gesellen. Im Sommer — in Südafrika die Regenzeit — schwellen sie nämlich derart an und werden so unbändig, daß sie häufig ihre flachen Uferränder übersteigen und allerlei groben Unfug anrichten. Im Winter dagegen führen die „Ströme" ein wahres Pfützendasein, denn das Wasser hat sich bis auf weiteres verabschiedet. Glücklich zu preisen ist dann jener Bur, welcher auf seinen Boden ein „spruitje" besitzt. Früher pflegte man keinen Hof anzulegen, ohne daß man nicht vorher das Vorhandensein einer derartigen Lebensquelle sicher gestellt hätte. Jetzt besitzt wohl nur mehr der reiche Bur diesen Schatz, denn „spruitjes" gibt es zwar viele, Buren aber noch mehr.

Die nicht zu den beati possidentes Gehörenden holen das kostbare Naß oft meilenweit her auf ihre entlegenen Gehöfte. Daß dieses Wasser, das für alle Zwecke benutzt wird, bald verdirbt, ist klar. Ganz Transvaal ist auf diese Quellen und Flüßchen angewiesen, nur Johannesburg hat seine eigenen Wasserwerke.

Transvaal besitzt auch eine Menge kalter und warmer Quellen von zum Theil heilkräftiger Beschaffenheit. Der einzige See von Bedeutung ist das Chrissiemeer in Neu-Schottland, mit dessen Erwähnung wir den „wässerigen" Theil verlassen.

Das transvaalsche Klima ist ausgezeichnet, sobald man sich einigermaßen daran gewöhnt hat. Die Jahreszeiten sind den unseren gerade entgegengesetzt, sodaß die Buren sich jetzt im schönsten Sommer befinden, der aber durch die fortwährenden Regenfälle viel von seinem Zauber verliert, wenn man von einem solchen überhaupt reden darf, da der transvaalsche Sommer überaus heiß ist. Die englischen Soldaten können ein Lied davon singen, die Hitze Südafrikas übertrifft die indische Glut bei weitem. Auch der Winter ist im Burenland durchaus kein Spaß; er kann recht empfindlich werden und erzeugt auf den höchsten Bergen des Landes oft Schneelagen von anständiger Korpulenz. Die Buren nennen den Schnee „Kapok". Die Winternächte sind ungeheuer kalt, sodaß nicht selten Kaffern, die wenig Kälte vertragen können, erfrieren.

Nach seiner natürlichen Bodengestalt wird Transvaal in drei Landstriche getheilt: das „Hoogeveld", das „Boschveld" und das „Gebrokenveld". Das „Hoogeveld" (hohes Land) liegt auf einer Höhe von 2000 Meter über dem Meere zwischen den Magalies- und Drakenbergen und besteht aus unabsehbaren Wiesengründen, die hier und da von einem Hofe unterbrochen sind. Auffallend ist der Mangel an Bäumen, wie denn Transvaal überhaupt kein baumreiches Land ist. Nur hin und wieder begegnet man einigen Gebüschen, doch eigentliche Wälder findet man sehr wenig. Im Norden des Landes gibt es ihrer zwar, aber sie stehen durchweg auf dem Aussterbeetat. Unsere heimischen Baumarten sind auch da und dort angepflanzt, doch sie wollen nicht recht gedeihen. Der Grund dieser Armuth an Bäumen dürfte wohl zum Theil in dem Boden des Landes und theilweise bei den Buren selber zu suchen sein. Diese veranstalteten nämlich früher kurz vor der Regenzeit große Grasbrände, damit das Gras dann durch den Regen frischer und feiner wieder anwachsen sollte. Auf diese Weise verbrannte eine große Menge Bäume mit und büßte das Land den poetischen Reiz rauschender Laubkronen ein.

Auf dem „Hoogeveld" wächst außer Gras weiter nichts. Heidelberg und Potchefstroom, dieses die frühere Hauptstadt des Landes, können als zwei Oasen in dieser Wüste gelten. Beide Orte können sich einer schönen Lage rühmen.

Wenden wir uns jetzt von dem rauhen „Hoogeveld" zum milden „Boschveld" (Waidland), das den nordwestlichen Theil Transvaals einnimmt, unmittelbar am Aequator liegt und den am meisten tropischen Landstrich der Republik bildet. Das Klima ist hier Sommer und Winter sehr gleichmäßig, weshalb viele Buren im Winter mit ihren Herden dorthin ziehen. Der ziemlich reichliche Pflanzenwuchs verleiht der Gegend auch den anheimelnden Charakter, den man im „Hoogeveld" entbehrt. Es wachsen hier Mimosen, Akazien, Kaktus und Euphorbien; auch findet man hier tief unten in den Thalschluchten oder oben auf wilden Bergplateaus noch Wälder der Gelbholzbaumes (taxus elongate), des Eisenholzbaumes (sideroxylon) und des Stinkholzbaumes. Der fette Lehmboden, der das Wasser lange behält, ist sehr fruchtbar, und hier ist es auch, wo fast alle erwähnten Produkte des Landes kultiviert werden. Hier erreicht das Gras im Sommer eine Höhe von einem Meter. Während aber das „Hoogeveld" infolge seiner hohen Lage sehr gesund ist, kommen im Boschveld" oft durch Morastdünste erzeugte Fieber vor. Von den hier wachsenden Bäumen seien noch erwähnt: die Palme und der Affenbrotbaum. Auch findet man hier Feldpflanzen nach Art unserer Brennesseln. In ihrer naiven und doch logischen Weise nennen die Buren sie „wacht een boetje', (warte ein bischen) und „haak en steek" (fasse und stich.) Das „Gebrookenveld" [1]) schließlich dehnt sich im Osten der Republik aus. Es enthält auch das Drachengebirge und seine Fortsetzungen. „Gebrookenveld" bedeutet etwa „zerklüftetes Land", und das ist es in Wahrheit auch. Wildromanische Schluchten und Pässe, liebliche Thäler und felsige Höhenzüge bieten sich abwechselnd dem Auge des Reisenden. Das Klima dieser Gegend ist, dank dem Südostpassatwinde, sehr milde und die Vegetation üppig. Im ganzen hat Transvaal ein gesundes Klima, das namentlich Brustkranken außerordentlich zuträglich ist.

Die Thierwelt Transvaals ist ungemein reichgegliedert. An erster Stelle ist das Rindvieh, Kühe und Ochsen, zu verzeichnen, das, wie bekannt, in ungeheuren Mengen vorhanden ist und den Reichthum der Buren bildet. Sodann gibt es Ziegen, welche ebenfalls sehr zahlreich sind. Namentlich die importierte Angoraziege, deren Haar die Seide ersetzen soll, wird viel gezüchtet. Die Hausthiere sind im übrigen dieselben wie bei uns, namentlich auch viele Hühner und Hunde. Das Pferd, im 18. Jahrhundert aus Holland eingeführt, hat für den Bur ganz besondere Bedeutung; es bringt ihn zu seinen Nachbarn, es begleitet ihn im Kriege. Ein Bur ohne Pferd ist etwas Undenkbares, er ist mit ihm sozusagen verwachsen. Kaum daß der Knabe noch recht gehen kann, wird er zu den ersten Reitversuchen aufs Roß gehoben. Die Burenpferde sind unschön gebaut, aber ungemein ausdauernd. Viel haben sie unter der Lungenkrankheit zu leiden, der sie oft zu Hunderten erliegen. Doch wird das Thier von dieser Krankheit nur einmal befallen. Hat es die Seuche glücklich überstanden, dann wird es theuer bezahlt. Ein solches Pferd wird „gezouten" (gesalzen) genannt. Auch Esel und Maulesel werden von den Buren vielfach verwendet.

Hier und da, häufig aber im Norden, werden noch Raubthiere gefunden. Diese ungemüthlichen Gesellen haben nun viel dazu beigetragen, daß die schnellfüßigen, eleganten Antilopen, die man früher in großen Herden antraf, jetzt nur mehr vereinzelt vorkommen. Von ihrem Fleische macht man „biltong", getrocknetes Fleisch, ähnlich wie Pemmican in Amerika. Ferner sind Edelhirsche, Elenn- und Pferdeantilopen, Kokoene (Catoblepas taurina), afrikanische Büffel und Steinböcke ein sehr gesuchtes Wild. Giraffen und Paviane trifft man im Herzen des Landes noch in ganz kleinen Rudeln an. Das Fell der Antilopen und Giraffen ist sehr werthvoll; die Buren bereiten sich Schuhe und vieles andere daraus. Wenn die leidenschaftlichen Jäger und Schützen dem Wilde nur eine Schonzeit zugestünden! Aber wir sind in einem freien Lande, und jeder schießt, soviel er will.

Im Norden von Limpopo trottet noch vereinzelt der jovale, lebenslustige Elefant seinen Gedanken nach. Löwen wurden früher zu Hunderten getötet, und noch jetzt sind Panther, Wölfe und wilde Hunde im Norden keine Seltenheit. Nilpferd und Krokodil wälzen sich in breiter Behaglichkeit in den schlammigen Fluthen des Limpopo.

(Fortsetzung folgt.)

1) Von den am Boden sich vorzugsweise aufhaltenden Thieren muß ich noch die Ameisen hervorheben. Diese sind zweimal so groß wie bei uns und bauen sich halbkugelförmige Häuser von einem halben Meter Höhe.

drohte auf dem Dampfer eine Panik auszubrechen. Nur durch das muthige, entschlossene und thatkräftige Auftreten des Kapitäns und insbesondere des ersten Offiziers, der durch seine Umsicht jede Gefahr zu beseitigen wußte, wurde eine ernste Katastrophe verhütet. Mit drei Tagen Verspätung schleppte sich endlich der Dampfer ohne jegliche Hülfe in Bremerhaven ein.

— Selbstmord eines Schülers. Der Präparand Schoß in Barby (Provinz Sachsen) schoß sich im Walde eine Revolverkugel in die Stirne, unter das Auge und in den Mund, weil er zu Ostern nicht versetzt wird, und hatte dann noch Kraft genug, um in die Stadt zurückzukehren. Die Kugel in der Stirne wurde entfernt, die zweite hatte den Kiefer zerschmettert und die dritte sitzt noch unter dem Auge, doch ist augenblicklich keine Lebensgefahr vorhanden.

— **Frankfurt** (Main), 10. April. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die interessirten Eisenbahnen sind übereingekommen, vom 1. Mai ab einen neuen, dreimal wöchentlich hin und her verkehrenden dem direkten Orientexpreßzuge gleichenden Zug Berlin-Konstantinopel über Breslau, Oderberg, Budapest, Belgrad und Sofia einzuführen. Die Dauer der Fahrt Berlin-Konstantinopel wird 50 Stunden betragen.

Eingesandt. *)

Geehrter Herr Redakteur!

In der Montags-Nummer des „Bocholter Volksblattes" finde ich u. a. auch einen Bericht über die am Sonntag in der „Flora" stattgefundene Gewerkschafts-Versammlung. Daß Sie als hiesiger „Vertreter der 7. Großmacht" auch über die dort „geschwungenen" Reden einen kurzen Bericht veröffentlichten, freut mich um so mehr, als auch ich jener Versammlung beiwohnte. Leider haben Sie keinen Stenographen entsandt, und das ist namentlich deshalb zu bedauern, als während der Discussion ein redseliger Herr S. . . . . — theils umgegossene, theils mehrere nagelneue Rezepte zur Lösung der socialen „Frage" mittheilte.

Herr S. vertrat natürlich die bekannten Forderungen: 8stündige Arbeit, 6 Mark Lohn, Ermöglichung des Studiums für Arbeiterkinder durch Staatsmittel, Anstellung von Gewerbe-Aufsichtsbeamten aus Arbeiterkreisen, Erweiterung der Gewerbe-Ordnung und andere schöne zukunftsstaatliche Sachen. Daneben erwies sich Herr S. aber auch als scharfer — „Kritiker". Den „schoflen" christlichen Verband, der mit seinen 1500 Mitgliedern nicht einmal ein Gewerbegericht zu erringen vermöchte, streckte er durch die Wucht einiger unbeweisbarer Behauptungen zu Boden. Sich selbst und seine politischen Freunde erklärte der Herr S. allerdings mit anerkennenswerther Offenheit zur Erreichung dieses Zieles zu — „schlapp". Die hiesigen „Blätter" können Herrn S., der wohl an stärkeren „Tuback" gewöhnt ist, natürlich keine geeignete „geistige Kost" vorsetzen. Ja, Herr S. bezeichnete es sogar als „gemein", daß den Arbeiterlesern Reden „vorgesetzt" würden, die — vor 20 Jahren gehalten wären, — gemeint sind wahrscheinlich Reden des hochsel. Bischofs Ketteler und des verewigten Centrumsführers Windthorst. Herr S. findet sich also mit der Vergangenheit sehr leicht ab, und diejenigen Personen, die in der Weltgeschichte einiges „Geräusch" gemacht haben, wie Napoleon, Alexander, Karl der Große u. a.! gehören demnach nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Vergessenheit an. — De gustibus non est disputandum.

Falls Sie, geehrter Herr Redakteur, den Beifall des Herrn S. hinsichtlich Ihrer Redaktionsführung erringen wollen, (Wir danken bestens! Die Red.) möchte ich Ihnen den wohlgemeinten Rath geben, — — — die Reden des gen. Herrn in Ihrem Blatte abzudrucken, — Sie würden mindestens bei der Mehrzahl der Leser einen — Heiterkeitserfolg erzielen — und an Kritikern würde es Ihnen dann erst recht nicht fehlen.

Daß Herr S. das Zeug zum logischen Reden hat, beweist schon die Namens der ganzen Arbeiterschaft — wenn auch ohne Auftrag — abgegebene Erklärung: „Die Arbeiter haben mehr Grütze innen Koppe, wie die Reichen." Ist das kein großartiger Ausspruch, würdig eines geistesgewaltigen Philosophen?!

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 16. bis 31. März 1900.

Geburten.

Am 16. März: Helene, T. v. Fabrikarbeiter Franz Schmidt und Magdalene Henkel. — Bernard Johann, S. v. Postboten Gerhard Heinrich Meiering und Anna Maria Wilting. — Am 17.: Paul Anton, S. v. Dachdeckermeister Clem. Niemann und Maria Kollenbach. — Am 18.: Hubert August, S. v. Fabrikarbeiter Johann Hertog und Anna Drießen. — Gertrud Theodora, T. v. N. N. — Am 19.: Franziska Henriette Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Johann Heisterkamp und Gesina van den Berg. — Am 20.: Elisabeth, T. v. Stationsaspirant Friedrich Bender und Alma Loose. — Josefa Maria, T. v. Küster Johann Jos. Demming und Anna Theodora Vehms. — Am 21.: Gertrud Anton, T. v. Maurer Hendr. Jansen und Josefine Sell. — Hendrika Johanna Franziska, T. v. N. N. — Am 22.: Heinrich, S. v. Weber Johann Kamps und Elisabeth Feldhaus. — Everdina Johanna, T. v. Holzarbeiter Johann Nykamp und Gerrithe Dykraaf. — Caroline Josefine Petronella, T. v. Maurer Ludw. Christ. Eigener und Bernardina Elisabeth Nöfing. — Alfred Erich Konrad, S. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Köning und Franziska Noters. — Am 23.: Josefina Bernardina Gertrud, T. v. Fabrikarbeiter Anton Telaar und Elisabeth Tebroke. — Bernard Heinrich, S. v. Fabrikarbeiter Johann Böing und Anna Meyermann. — Hedwig Franziska Johanna, T. v. Schlossermeister Joh. Schares und Josefine Telake. — Maria Carolina Franziska, T. v. Schneider Wilhelm Füßner und Henrika Elisabeth Brüggemann. — Am 24.: Wilhelm Heinrich, S. v. Modellschreiner Robert Etzbach und Wilhelmina Schimanski. — Anna Gertrud Bernardina, T. v. Fabrikarbeiter Anton Fellerhoff und Christina Franziska Schwietering. — Antonia Wilhelmina, T. v. Ackerer Marx. Fendrich und Theodora Buß. — Am 25.: Josef Maria Heinrich, S. v. Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Wiedenbrück und Allegunde Christine Joosten. — Christine Josefine, T. v. Fabrikant Jos. Kayser und Maria Fiege. — Bernard Josef Heinrich Theresia, S. v. Dachdecker Joh. Harborg und Christine Welling. — Anna Martha Josefa, T. v. Schlosser Peter Mollmann und Pauline Sittarz. — Josef Gerhard, S. v. Holzarbeiter Bernard Heinrich Hegering und Josefine Overkämping. — Am 26.: Maria Johanna, T. v. Fabrikarbeiter Hermann Rottstegge und Johanna Lembeck. — Wilhelmina Mathilde, T. v. Maurermeister Dietr. Kempers und Johanna Terhorst. — Wilhelm Christ., S. v. Weber Jos. Knufmann und Maria Siemkes. — Am 27.: Dietrich Gottfried, S. v. Maurer Wilhelm Wernecke und Johanna Spickermann. — Franz Gerhard, S. v. Fabrikarbeiter Joh. te Loo und Bernardina Caroline Kottkamp. — Anna Christina, T. v. Fabrikarbeiter Anton Büß und Maria Nienhaus. — Johann Gerhard, S. v. Weber Johann Enk und Anna Kamps. — Josef Heinrich Robert, S. v. Schreiner Karl Fölting und Maria Josefine Bußhusen. — Mechtilde Friederika, T. v. Schreiner Johann Angenendt und Elisabeth Spiegelhoff. — Heinrich Albert, S. v. Schlosser Adam Rudnick und Martha Maria Bomball. — Alwine Wendeline. T. v. Bäcker August van Gelder und Josefine Wulf. — Am 28.: Friedrich Wilhelm Waldemar, S. v. N. N. — Heinrich Bernard, S. v. Färbermeister Bernard Ostendarp und Maria Bußhoff. — Wilhelmina Johanna Henriette, T. v. Stadtboten Peter van der Beck und Wilhelmina Borgardt. — Am 29.: Cornelia, T. v. Tagelöhner Alb. Barink und Wilhelmina Albertina Verhaaff. — Margarethe Louise Maria, T. v. Fabrikant Rudolf Fischer und Agnes Hense. — Willemina Johanna Reineria Cornelia, T. v. Schreiner Jan Schmits und Theodora Johanna Arends. — Maria Johanna Wilhelmina, T. v. Fabrikarbeiter Ludwig Richter und Wiehelmina Heckers. — Am 30.: Maria Katharina Ida, T. v. Untermeister Bernard Ackersgott und Elisabeth Wiedenbrück. — Am 31.: Maria, T. v. Fabrikarbeiter Karl Heinrich Beckers und Katharina Bock. — Heinrich Richard Johanna, S. v. Fabrikarbeiter Friedrich Hassenberg und Johanna Mathilde Heckers. — Antonia Henriette, T. v. Fabrikarbeiter Johann Bernard Kösters und Gertr. Meyering. — Georg Theodor, S. v. Fabrikarbeiter Joh. Büning und Franziska Schwietering. — Thomas, S. v. Schlosser Karl Bocek und Christine Cihelka.

Sterbefälle.

Am 17.: Johanna Josefine Theodora Brandenburg, 5 Woch. alt. — Hendrika Friederika Goorhuis, 1/3 J. alt. — Am 18.: Gärtner Gerhard Münken, 71 J. alt. — Am 20.: Heinrich Johann Bothe, 1 J. alt. — Theodora Henriette Pöpping, 5 1/2 Mon. alt. — Am 21.: Josef Ludwig Joh. Klein-Vorholt, 14 Mon. alt. — Johann Heinrich Snelting, 10 Mon. alt. — Josef Johannes Ebbers, 10 Tage alt. — Am 22.: Franz Josef Büdding, 12 Woch. alt. — Am 23.: Ludwig Joh. Wawra, 8 Woch. alt. — Fabrikarbeiter Joh. Schmoor, 35 J. alt. — Am 24.: Franz Wilhelm Reuke, 18 Tage alt. — Ehefrau Maria Timmermann geb. Buckstegge, 44 J. alt. — Am 25.: Maria Franziska Büning, 16 3/4 Mon. alt. — Maria Wilhelmina Hendrika Schmeinck, 8 1/2 Mon. alt. — Am 26.: Ackerer Joh. Heinrich Fastring, 67 J. alt. — Am 27.: Bernardine Elisabeth Markwalter, 11 Mon. alt. — Am 28.: Wittwe Josefine Wolbring, geb. Borgers, 82 J. alt. — Wittwe Theresia Franziska Feldberg, geb. Pieyers, 74 1/2 J. alt. — Am 29.: Karoline Metz geb. Nolte, 78 J. alt. — Am 31.: Invalide Joh. Bernard Butenborg, 45 J. alt.

Foulard-Seiden-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis 18.65 Mk. p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

24 Professoren der Medicin

und Tausende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches, unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches und billiges Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet, nehme nichts anderes.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Alee, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Dr. Thomas' Eettlangenmehl,

vorzüglichstes Waschmittel, **seit Jahren bewährt,** mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich.

—— Größte Gratis-Preisvertheilung! ——

Kath. Gesellenverein.

Charfreitag Mittag 1 Uhr versammeln sich die Mitglieder am Vereinshause zur Theilnahme an der Procession.

Neue Abzeichen können vorher dort in Empfang genommen werden.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche eine Paßnotiz erhalten haben, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr II, welchen weder eine Kriegs-Beorderung noch eine Paßnotiz zugegangen ist, haben im Mobilmachungsfall einen Gestellungsbefehl zu gewärtigen und abzuwarten.

Coesfeld, den 11. April 1900.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von der Wegeabzweigung von der Kunststraße Bocholt-Barlo nach der Fabrik von Joh. Borgers liegt bei dem Postamt in Bocholt aus.

Münster (Westf.), 10. April 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Bekanntmachung.

Bei der im Anschlusse an das diesjährige Musterungsgeschäft stattgehabten Zurückstellung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots für den Fall nothwendiger Truppen-Verstärkungen oder Mobilmachungen bezw. der Bildung von Ersatz-Truppentheilen sind zurückgestellt worden:

A. **hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I. Aufgebots:**

Borgers Franz Anton,
Behnen Franz Josef,
Lensing Theodor Wilhelm,
Imping Johann Heinrich,
Höing Paul Anton Franz,
Teuwsen Wilhelm Carl Josef,
Hidding Hermann Josef Heinrich,
Wink Carl Anton;

B. **hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots:**

Hömberg Heinrich Albert,
Theben Carl Wilhelm Josef,
Schwartz Bernard Carl August,
Elting Wilhelm,
van Oeven Wilhelm Wenzeslaus,
Speckelbrink Anton Josef Maria,
Terstegge Anton Josef Georg,
Fischer August Maria Josef,
Imping Johann Hermann;

C. **hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms:**

Drießen Peter Paul Ludwig,
Wienen Johann Aloys,
Reygers Wilhelm,
Honsel Wilhelm.

Bocholt, den 10. April 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Wegen Heirath des jetzigen suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges

Küchenmädchen.

Frau Gerichtssekretär
Behrmann.

Tücht. Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein fleißiger Junge

für leichte Beschäftigung bei sofortigem Verdienst gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Verdingung.

Die zum Neubau der Stadt- und Sparkasse hierselbst erforderlichen Arbeiten, als:

1) Erd-, Maurer- und Pliesterarbeiten,
2) Zimmerarbeiten,
3) Schmiedearbeiten,

sollen im öffentlichen Angebotsverfahren im Ganzen oder getheilt vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte, Zimmer No. 1, zur Einsicht offen.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis zum

23. dieses Monats, 11 Uhr Vormittags,

dem Stadtbauamte einzureichen.

Bocholt, den 7. April 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Friesische Speise- und Pflanz-Kartoffeln-Verkauf.

Am Freitag den 20. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Wittwe H. Busch, Kreuzstr. hierf., öffentlich auf Credit verkaufen:

100 Ctr. vorzüglichste gelbfleischige, friesische Speise- und Pflanzkartoffeln,
100 Ctr. friesische Magnum bonum.

Diese Kartoffeln eignen sich vorzüglich zum Pflanzen für hiesigen Boden. — Gleich nach der Auktion ist die Lieferung mit Säcken.

Vernier.



Wer seine Zähne lieb hat,

träufele morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen einige Tropfen Kosmin in ein Glas Wasser, behalte einen Schluck von der Mischung eine Zeit lang im Munde und bewege die Flüssigkeit zwischen den Zähnen hin und her, damit dieselbe überall gut eindringen kann. Mit dem Rest spüle man wiederholt den Mund und gurgele. Wer dies täglich thut, wird bald die wohlthuende Wirkung des Kosmin auf Zähne und Zahnfleisch verspüren. Der ungewöhnlich erfrischende Wohlgeschmack des Kosmin macht übrigens dies Verfahren so angenehm, daß der tägliche Gebrauch schon nach kurzer Zeit zum Bedürfniß wird.

Flacon Mk. 1,50, lange Zeit ausreichend, ist in Drogerien, Parfümerien sowie in den Apotheken käuflich.

In Bocholt zu haben bei **A. Höpfner,** Drogerie.

Wegen Verheirathung

zweier Mädchen

zu Mai gegen guten Lohn andere gesucht.

Hôtel Steiner.

Erfolg überraschend!

Ratten, Mäuse } finden in **einer Nacht** durch **Isleibs Ratten- und Mäusetod**

schnell und sicher getödtet.

Es existirt in der That kein besseres Mittel als dieses.

Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei **Albert Hoepfner,** Adler-Drogerie.

Webermeister.

Hiesige Weberei (ca. 30 Stühle) sucht für bald erfahrenen, nicht zu jungen

Webermeister,

der **selbstständig mit Webern umzugehen versteht** und Erfahrung in Wechselstühlen, Jacquardmaschinen, sowie Unterrockstofffabrikation besitzt.

Stellung ist selbstständig, dauernd und gut bezahlt.

Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche befördert unter **P. P. 44** die Expedition dieses Blattes.

Als Festgeschenke für Communionkinder

können wir nachstehende Werke ganz besonders empfehlen.

Heitemeyer, Harfe der Liebe zum allerhl. Altarssakrament	Preis geb. M.	3,00
Peregrina, Was das ewige Licht erzählt. Gedichte über das Allerheiligste Altarssakrament	" " "	3,20
" Feierglocken zu hohen Freudentagen	" " "	3,00
Iseke, Nachfolge Christi in deutschen Reimen	" " "	4,50
" Die hl. Elisabeth von Thüringen	" " "	3,00
" Des gottsel. Thomas von Kempen Rosengärtlein und Lilienthal in Versen	" " "	3,50
Jakobi, Haideröschen zu Ehren Mariens	" " "	3,00
Müller, Ave Maria. Ein Waldkapellenstrauß	" " "	2,00
Bickmann, Schlichte Weisen	" " "	3,00
Droste-Hülshoff, Das geistliche Jahr	" " "	2,20
" Gedichte	" " "	3,00
Kreiten, Den Weg entlang	" " "	6,00
Keiter, Leitsterne auf dem Lebenspfad	" " "	7,00
Pohl, Jubelgold	" " "	4,00
Brill, Singschwan	" " "	4,50
" Waldenhorst	" " "	3,60
" Bertram Gomez	" " "	4,50
Weber, Dreizehnlinden	" " "	6,80
" Goliath	" " "	4,00
" Herbstblätter	" " "	6,00
" Marienblumen	" " "	3,00
" Gedichte	" " "	6,00
Lehen, Weg zum inneren Frieden	" " "	3,00
Doß, Gedanken und Rathschläge	" " "	3,60
Wisemann, Fabiola, oder die Kirche der Katakomben	" " "	1,50
Emmerich, Das bittere Leiden Jesu	" " "	1,50
" Das Leben der hl. Jungfrau Maria	" " "	1,50
Cepari-Schröder, Leben des heil. Aloysius	" " "	6,00

Heiligenlegenden, Gebet- u. Betrachtungsbücher

in reicher Auswahl.

Großes Lager in Kreuzen, religiösen Bildern, mit und ohne Rahmen, Stahl- und Kupferstichen und Prachtwerken.

J. & A. Temming's Buch- u. Kunsthandlung.

Verlag: M. van den Wyenbergh, Kevelaer.

Myrtenblume der christlichen Braut. Ein Gebet- und Belehrungsbuch für den Braut- und Ehestand von Bernard Schmitz, Pfarrer und Landdechant.

Ein sehr schön ausgestattetes Gebet- u. Belehrungsbuch, als Brautgeschenk besonders empfehlenswerth.

Pater Martin von Cochem's Großer Myrrhengarten des bittern Leidens Christi, bearbeitet, erweitert und für die christliche Andacht eingerichtet von Dr. Hch. Samson.

Ein herliches Andachts- und Betrachtungsbuch, sowohl für die heil. Fastenzeit als auch für den täglichen Gebrauch vortrefflich geeignet.

Herz Jesu, die göttliche Gnadenquelle. Unterrichts- u. Gebetbuch für alle Verehrer des heil. Herzens Jesu von Dr. Jos. Ant. Keller, Pfarrer in Gottenheim, Ritter des Ordens vom heil. Grabe.

Dieses Buch, auf Grund der Encyklika des hl. Vaters mit besonderer Berücksichtigung derselben geschrieben, verdient allgemeine Verbreitung.

Obige Bücher sind in allen Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Wohne jetzt
Prinzipalmarkt 11,
neben dem Rathhaus.
Dr. med. Buss,
Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden,
Münster i. W.

Gesucht per sofort ein junges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für häusliche Arbeiten.
Neustraße 24.

Ein fleißiges, kräftiges Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Metzger-Lehrling
gesucht.
Hermann Imping jun.

Sofort!
Solider, tüchtiger Mann
für Scheermaschine gesucht.
Th. & P. Driessen.

Mehrere Jungen
für leichte Arbeit gesucht.
Westend 608.

2 Arbeiter
für die Rauherei gesucht.
Cosmann Cohen & Comp.

Passirer
bei hohem Lohn gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition.

Hiesige Weberei sucht einen tüchtigen,
soliden Packer.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine schöne Wohnung
an eine kinderlose Familie oder einzelne Person sofort zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 einzelne Personen suchen
2 oder 3 Zimmer
mit Garten bei stillen Leuten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Guter Strohdünger zu haben.
Joh. Eilers, Ostermarkt.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Packeten zu 40 Pfg. bei Albert Höpfner.

Kaffee! Kaffee!

Für die

Feiertage

empfehle besonders meine

ff. Mischungen

zu M. **1.00, 1.20, 1.40** und **1.60** per Pfd.,

als gute Haushaltungs-Kaffee's

die Sorten von **80** und **90** Pfg. per Pfd.

Kaiser's Kaffeegeschäft,

größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Consumenten,

Ostermarkt 45, Bocholt, Ostermarkt 45.

Br. Brückstr. 283, Wesel, Vieh- u. Korbmacherstr.-Ecke 238.

Ueber 500 Filialen. **Ohne Concurrenz.** Ueber 500 Filialen.

Ein Bau-Terrain

von 1000-1500 Ruthen

in unmittelbarer Nähe der Stadt

wird zu kaufen gesucht.

Dasselbe muß an offener Straße belegen sein, auch ist Wasserabfluß erwünscht. Off. mit genauer Angabe der Lage und des allerbilligsten Preises unter **K. A. 5882** an **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Herrschaftl. Wohnhaus mit Garten.

In feinster Lage Bocholts ist ein herrschaftliches Wohnhaus, bestehend aus 12 Räumen, Bodenraum, Keller u. Waschküche, mit anstoßendem Garten zu verkaufen.

Gefl. Anfragen unter **A. X. 25** befördert die Expedition ds. Bl.

Für gutbelegene Wohn- und Geschäftshäuser sind in **Bocholt**

grosse Hypotheken-Capitalien

verfügbar. Wo, sagt die Expedition.

Wohn- u. Schlafzimmer, möbl.,

mit oder ohne Pension, in besserem Hause, sofort nach Ostern von einem Herrn gesucht; möglichst Nähe Ravardithor, Wernerstraße.

Offerten mit Preisangabe unt. **M. N. 50** an die Expediton ds. Bl.

Für die Fasttage

empfehle:

gewalzten Stockfisch, ungewalzten Stockfisch, russ. Sardinen, Bratheringe, Rollmöpse, echt holl. Vollheringe.

Franz Schöll.

Am fertig angelegten Wege vorm Ravardithor sind

Bauplätze

mit Gärtchen für Arbeiterwohnungen billig zu verkaufen.

Käufer können eventuell **den Kaufpreis** für die Erwerbung des Grundstückes sowie für die Erbauung des Hauses zum Theil **vom Verkäufer** auf **Hypothek leihen.**

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Handelskammer zu Wesel.

Bezirk Bocholt.

Um die Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirkes mit den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches bekannt zu machen, werden auf Veranlassung der Handelskammer durch Herrn Rechtsanwalt Professor Dr. jur. Franz Rensing drei Vorträge gehalten werden.

Der erste Vortrag behandelt: Das Handelsrecht, insbesondere auch die den Kaufmann als solchen betreffenden Bestimmungen, sowie diejenigen über kaufmännische Gehülfen und Bevollmächtigte, über Firmen und Handelsgesellschaften und über die besonderen Geschäfte des Handelsverkehrs.

Der zweite Vortrag behandelt: Das Verkehrsrecht, insbesondere auch die Rechtsfähigkeit und Entmündigung, die Vereine und Corporationen. Lehrlinge, Gehülfen und Arbeiter, Rechtsgeschäfte und Verträge, deren Zustandekommen und Formen, Zinsen und Conventionalstrafen, Verjährung und Selbsthülfe.

Der dritte Vortrag behandelt: Das Familienrecht, insbesondere auch das neue eheliche Güterrecht, die vermögensrechtliche Stellung der Frau, die Formen der Testamente, das gesetzliche Erbrecht.

Der erste Vortrag findet am **Sonnabend, 21. April,**
der zweite Vortrag am **Sonnabend, 28. April,**
der dritte Vortrag am **Sonnabend, 5. Mai,**
Abends 7½ Uhr, im großen Saale des **Hôtel Steiner** statt.

Wir bitten alle Handel- und Gewerbetreibenden unseres Bezirkes, diese Vorträge nicht nur selbst zu besuchen, sondern besonders auch die Gehülfen und Lehrlinge zum Besuche derselben veranlassen zu wollen.

Bocholt, 10. April 1900. **Die Handelskammer. Bezirk Bocholt.**
Der Vorsitzende: **W. Reygers.**

Illustrirte Postkarten

mit Oster-Grüssen

in großartiger Auswahl empfiehlt die **J. & J. Temming'sche Buchhandlung.**

Zu bevorstehenden Festtagen empfehle zum Backen:

Kaiserblüthenmehl,
Weizenmehl 000, gut backend,
Eleme-Rosinen, groß,
Sult.-Rosinen ohne Stein,
Corinthen,
Mandeln,
Citronat,
Vanille-Essenz,
Dr. Oetker's Backpulver,
Dr. Oetker's Vanillezucker.

Franz Schöll,
Ravardistraße 205.

Wegen Neubau verlegte ich mein Geschäft von **Langenbergstraße 496** nach

Waisenhausstraße Nr. 457, Ecke Niederbruch.

Joh. Büning, Langenbergstraße.

Waisenhausstrasse 462.

Schuhsohlerei.

Versohlen u. Reparaturen auch der nicht bei mir gekauften Schuhe sofort, gut und billig.

Nur bestes Kernleder kommt zur Verwendung.

CARL HÜSENER.

Das beste Rad der Welt

„TRIUMPH"

von M. 175,— aufwärts, netto Casse.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Junger Mann,

24 Jahre alt, militairfrei, ca. 9 Jahre in ersten Webereien M.-Gladbachs thätig, mit sämmtlichen vorkommenden Comptoir-, Lager- und Wiegkammerarbeiten durchaus vertraut, auch auf Reisen erfahren, sucht pr. 1. Juli a. c., ev. früher, Stellung.

Offerten unter **E. P. 80** an die Expedition dieses Blattes.

Dr. Oetker's Puddingspulver

empfiehlt

Franz Schöll,

Ravardistraße 205.

Volksverein Nr. 3.

Medicinal-Krankenweine,

großes Lager aller gangbaren

Weine,

deutsche, französische und spanische Weine

in nur garant. Reinheit,

fft. französ. und deutsche

COGNAC's

in Originalfüllungen

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

W. SPINDLER

Berlin S. und Spindlersfeld bei Goepenick

Färberei u. Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Waschanstalt für Gardinen aller Art, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für **Gobelins**, Smyrna-, Velours u. Brüsseler **Teppiche** etc.

Färberei u. Wäscherei für Federn u. Handschuhe.

Portogebühren

werden seitens der Annahmestelle nicht mehr erhoben.

Bocholt,
J. & F. Biergans.

Färberei für Chemische Wasch-Anstalt

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frankft. a. M. Käuflich pr. Stück 50 Pfg. bei

Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„EUREKA".

Dasselbe verhütet das unliebsame **Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** u. s. w. als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" ist in allen besseren Geschäften zu haben.



Qualitäts-

Medicinal-Weine.

Direkter Import!

Malaga, hell, 5 jähr.	p. Fl.	1,50 M.
Malaga, hell, 10 jähr. . . .	„	2,00 „
Portwein, roth, 5 jähr. . .	„	1,60 „
Portwein, roth, 10 jähr. .	„	2,20 „
Portwein, roth	„	1,00 „
Samos, Ersatz für Tokayer	„	1,00 „
Samos Ausbruch	„	1,30 „
Tokayer	p. Fl. 0,80 und	1,60 „
Bordeaux gar. rein . . .	p. Fl.	0,70 „

Direkter Bezug! Kleiner Nutzen! Daher billige Preise!

O. Hartwig, Neustr. 10.

Niederlage der Weingroßhandlung Morhardt & Co., Bremen.

Ausführl. Preisliste gratis.

Echte Holländer Pflanzbohnen

1 Spint = 5 Ltr. 80 Pfg.

Franz Schöll.

Rothenburg.

Am Ostermontag, Abends 6 Uhr beginnend:

Grosser Ball.

Schluss 12 Uhr.

Entrée für Herren 1 Mark, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

J. Temming jun.

Musik der Bocholter Kriegerkapelle.

Heinrich Mischell, Bocholt,

zeigt den

Empfang der Neuheiten

in

Kammgarn und Buxkin

an.

Elegante Anfertigung nach Maass.

Consumanstalt v. Franz Schöll

Ravardistrasse 205

empfiehlt:

Fst. californ. Pflaumen,
„ bosn. Pflaumen,
„ weiße Apfelringe (auf Holz getrocknet),
Apfelschnitzel, Birnen, Pfirsiche, Himbeersaft, Preißelbeeren (garantirt mit 50 Proz. Zucker eingekocht), eingemachte Pflaumen, sowie sämmtl. Conserven in bester Qualität.

Lortzingtheater, Münster i. W.

Von Ostersonntag den 15., bis 30. April incl.:

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.

22 Kunst-Capacitäten I. Ranges.

Internationales, streng decentes Familien-Programm.

Unter anderem:

Oscar Fürst, Salon-Humorist.
Familie Nagels, ikarische Spiele.
Trio Luri-Luri, Diabolic-Excentrique-Act.
Clown Fredoff, dressirtes Schwein u. s. w.

Ostermontag: **2 Vorstellungen.**
Nachmittags 4 Uhr: **Grosse Fremdenvorstellung** zu ermäßigten Preisen.

Loge 1.25 M., Balkon 1.00 M., numerirtes Tischparquet 60 Pfg., Parterre 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit **Glocken** u. Schule pr. Stück M. **2,50** gegen Nachnahme. **Max Lucke,** Musikwerke, **Braunschweig,** Neuestr. 9.

Eierfarben

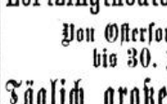
in allen Nüancen

und großer Auswahl

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.



Von einem dicken Pferde ist

Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**

Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.

J. ten Bosch, Ostmauer.

Eine hochtragende

Ziege

zu verkaufen. Münsterstraße 95/9.

2–3 freundl. Zimmer

zu vermiethen.

Römerstraße 3.

Westfälischer Bankverein.

Filiale Bocholt

in

BOCHOLT.

Eröffnung laufender Rechnungen.
Ankauf und **Incasso** von **Wechseln.**
Depositen- und **Check-Verkehr.**
Ausstellung von **Checks** und **Wechseln** auf alle in- und ausländische Hauptplätze.
An- und **Verkauf** von **Werthpapieren, Kuxen** und **Bohranthellen.**

Gute Anlage-Papiere stets vorräthig.

Einlösung von **Coupons.**
Beleihung von **Werthpapieren** (Lombard).
Aufbewahrung und **Verwaltung** von **Werthpapieren.**
Controle der **Verloosung.**
Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar.
Circular-Creditbriefe auf mehrere, im voraus namhaft zu machende Plätze.
Special-Creditbriefe auf einzelne Plätze.

Sonder-Creditbriefe

für Besucher der

Pariser Weltausstellung.

Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite auf alle überseeischen Handelsplätze

Baar-Einlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf:

mit **2½—4%** je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Westfälischer Bankverein Filiale Bocholt.